

Mailbox oder Müllbox?



**Was tun gegen Belästigung
durch E-Mails?**

Herausgeberin: Frauenbüro der Stadt Mainz, Klarastraße 4, 55116 Mainz

Titelfoto: Graf

Druck: Hausdruckerei

PDF-Datei veröffentlicht im Internet unter: www.mainz.de/frauenbuero

Mainz, August 2003 (250)

Inhalt

	Seite
Vorwort	.....4
Für wen ist diese Broschüre nützlich?	.....5
Spam-Mails halten Sie von der Arbeit ab	.....5
Kapitel 1	
Was sind überhaupt Spam-Mails?	.....6
Die Spam-Mailer und ihre Methoden	.....6
Was tun andere gegen Spam-Mails?	.....8
Zum Beispiel: Ihr Internetanbieter	.....8
Zum Beispiel: die Gesetzgebung	.....8
Kapitel 2	
Do it yourself	.....10
Selbsthilfe gegen den E-Mail-Müllberg	.....10
Elf Tipps für den Alltag	
Mit Technik gegen Spam-Mails	.....12

Vorwort

Gehören Sie auch zu den Frauen, die sich beim Abruf ihrer E-Mails oft ärgern? Quillt Ihre Mailbox nicht selten förmlich über von Zusendungen, die Sie gar nicht haben wollen? Dann sind auch Sie ein Opfer sogenannter Spam-Mailer. Viele dieser unerwünschten E-Mails werben für Sex- und Porno-Seiten im Internet, deren Existenz an sich schon eine Zumutung ist. Viele andere Werbeversender versuchen, Ihnen einfach irgendetwas zu verkaufen. Da reicht die Palette von Viagra über dubiose Geldanlagen bis hin zu Versicherungen, die Sie garantiert nicht brauchen.

Mit diesem Problem stehen Sie nicht allein da. Auch Bill Gates, um nur ein prominentes Beispiel zu nennen, ärgert sich über unerwünschte elektronische Post. Doch selbst wenn Sie sich in punkto Belästigung durch E-Mails in guter Gesellschaft wissen können, so ist dies nur ein schwacher Trost.

Wir wollen Ihnen mit dieser Broschüre einige Tipps geben, wie Sie die Flut der unerwünschten E-Mails wenigstens etwas eindämmen können.

Denn: einen hundertprozentigen Schutz vor Spam-Mails gibt es nicht! Genauso wie die gute alte Post Ihnen Werbefriefe in den Briefkasten wirft, die Sie niemals haben wollen, so wird es auch Werbung per E-Mail immer wieder schaffen, Sie zu erreichen.

Nach einem Vortrag, zu dem wir am 17. Juli 2003 Dr. Martina Hammel vom Frauensoftwarehaus Frankfurt ins Mainzer Rathaus eingeladen hatten, erreichten uns viele Anfragen von Frauen nach schriftlichem Material. Wir kommen diesem Wunsch mit dieser Broschüre nach.

Wir danken an dieser Stelle Martina Hammel sehr herzlich für ihre ausführlichen Informationen, die wir in dieser Broschüre verwenden dürfen.

Diese Broschüre enthält keine Empfehlungen darüber, bestimmte Internetdienstleisterinnen oder eine bestimmte Software gegen Spam-Mails zu bevorzugen oder zu meiden. Als Frauenbüro der Stadt Mainz können und dürfen wir solche Empfehlungen nicht aussprechen. Dies käme einer unzulässigen Werbung für Unternehmen oder Produkte gleich.

Frauenbüro der Stadt Mainz
im August 2003

Für wen ist diese Broschüre nützlich?



In erster Linie enthält die Broschüre Tipps für Ihren privaten E-Mail-Gebrauch, wenn also das Problem der unerwünschten Werbemails Sie privat betrifft. Auch als Selbständige können Sie von den Tipps profitieren. Diese Broschüre ist für alle gedacht, die auf ihrem Rechner schalten und walten können, wie sie möchten.

Wir haben uns bemüht, auf komplizierte Fachausdrücke aus der Computerwelt zu verzichten und nur wirklich allgemein verständliche Informationen aufzunehmen. Computer- und Softwarespezialistinnen¹ sind nicht unsere Zielgruppe, sondern vielmehr alle, die auch ohne Informatikstudium und langjährige Computerpraxis moderne Technik nutzen, aber nicht belästigt werden wollen.

Spam-Mails halten Sie von der Arbeit ab

Unerwünschte E-Mails erreichen viele auch an ihrem Arbeitsplatz. Das ist nicht nur unangenehm, sondern auch mittlerweile ein erheblicher Kostenfaktor. Die EU-Kommission beziffert für das Jahr 2002 den Schaden durch unerwünschte E-Mails für Unternehmen EU-weit auf rund 2,5 Milliarden Euro und weltweit auf etwa 10 Milliarden Euro. Ein Großteil dieser Kosten entfällt dabei auf die Arbeitszeit, die die Beschäftigten darauf verwenden müssen, unerwünschte E-Mails auszusortieren und zu löschen. Doch auch die Technikkosten schlagen in erheblichem Maße zu Buche.

Wenn sich also an Ihrem Arbeitsplatz unerwünschte E-Mails häufen und Ihre Arbeitskraft binden, muss es schon im Interesse Ihrer Arbeitgeberin liegen, Maßnahmen zu ergreifen. Sie selbst werden häufig nicht viel tun können. Viele Betriebe haben EDV-Standards und es ist den Beschäftigten nicht gestattet, einfach selber Programme, zu denen auch Anti-Spam-Software gehört, am Arbeitsplatz zu installieren. Sie können am Arbeitsplatz auch nicht einfach die E-Mail-Adresse oder den Provider wechseln, wenn Ihnen zu viele Spam-Mails zugeleitet werden.

Am Arbeitsplatz kommt es vor allem auf die Strategie der Arbeitgeberin gegen E-Mail-Müll an. Für Sie als Beschäftigte mag aber der gleiche Grundsatz gelten, den Sie auch privat beherzigen: ein allzu sorgloser Umgang mit der eigenen E-Mail-Adresse zieht Spam-Mailer an wie Motten das Licht.

¹ Aus Gründen der Lesbarkeit verzichten wir auf die Nennung der jeweils grammatikalisch männlichen Form. Männer mögen sich stets mitgemeint fühlen.

Kapitel 1

Was sind überhaupt Spam-Mails?

Unter dem Begriff Spam-Mails werden **unerwünschte Werbemails** zusammengefasst. Unerwünscht können E-Mails allerdings noch in einigen anderen Fällen sein: zum einhundertsten Male derselbe Witz von Bekannten, Kettenbriefe für einen angeblich guten Zweck oder auch Werbung von Unternehmen, mit denen Sie in geschäftlichem Kontakt stehen. Rein rechtlich gesehen, sind Spam-Mails aber nur die wahllos an beliebig viele Empfängerinnen versandten Massenmails.

Der Begriff Spam hat sich mittlerweile für alle Formen der unerwünschten Werbebotschaften eingebürgert. Spam ist eigentlich eine amerikanische Dosenfleischmarke. Die Verwendung des Markennamens für alles Unerwünschte geht vermutlich auf einen Monty Python Sketch zurück.



Die Spam-Mailer und ihre Methoden

Werbung per E-Mail ist im Gegensatz zu Massenbriefsendungen spottbillig. Versandfirmen von Spams bieten ihrer werbetreibenden Kundschaft an, die Werbung an ein Millionenpublikum zu versenden. Der Preis dafür beträgt je nach Adressenanzahl einen winzigen Bruchteil dessen, was ein Werbeprospekt per Post kosten würde. Die vielleicht 500 Dollar betragenden Versandkosten für Spams können noch steuerlich geltend gemacht werden.

Kein Wunder also, dass dieser Markt genutzt wird! Die Hauptkosten tragen dabei Sie als Verbraucherin. Ein sorgloser Umgang mit der eigenen E-Mail-Adresse macht es all jenen leicht, die die Werbung versenden oder mit den E-Mail-Adressen regen Handel treiben.

Grundsätzlich gilt natürlich: alle können von Spam-Mails betroffen sein.

Besonders gefährdet sind Sie aber dann, wenn:

- Sie einen oder mehrere Newsletter (auch von ganz seriösen Versenderinnen) abonniert haben;
- Sie gern an Preisausschreiben im Internet teilnehmen und Ihre E-Mail-Adresse (und andere Daten) angeben;
- Sie mit Ihrer richtigen E-Mail-Adresse an Newsgroups teilnehmen;
- Sie eine eigene Homepage haben, auf der Ihre E-Mail-Adresse angegeben ist;
- wenn Sie eine leicht erratbare E-Mail-Adresse haben (zum Beispiel: *info@irgendwas.de*)

All diese »Veröffentlichungen« Ihrer E-Mail-Adresse können Ihre Mailbox zur Müllbox werden lassen. Es gibt Computerprogramme, die systematisch das Internet

nach E-Mail-Adressen durchforsten. Nach welchen Kriterien diese Programme auch immer vorgehen, je häufiger Ihre Adresse irgendwo auftaucht, um so größer ist die Wahrscheinlichkeit, das Sie von Spam-Mails überhäuft werden. Neben dieser automatischen Adresssuche werden aber auch Adressdatenbanken verkauft, speziell für den Bedarf von Spam-Mailern.

Die Versendung von Spam-Mails erfolgt meist ziemlich wahllos. Da werden Ihnen Versicherungen angeboten, die nur in den USA verkäuflich sind, obwohl Ihre E-Mail-Adresse eindeutig auf *.de* für Deutschland endet.

Doch es gibt wohl auch zielgruppenspezifischere Werbung: so suchen etwa Programme durchaus nach männlichen Vornamen in E-Mail-Adressen, um die Namensträger gezielt mit Werbung für Pornoseiten zu überhäufen.

Nach Brancheninformationen ist der Kreis derer, die mit Spam Handel treiben und sie versenden, mit unter zweihundert »Gangs« relativ klein. Doch das reicht völlig aus, um weltweit die elektronischen Briefkästen zu verstopfen. Nur ein Prozent der Spams, so wird geschätzt, kommen dabei aus der Bundesrepublik. Alle anderen nutzen sehr billige Leitungen im Ausland, um ihre unerwünschte Post unter ständig wechselnden Adressen zu versenden. Oft werden Absendeadressen gefälscht, damit niemand den Spam-Mailern auf die Schliche kommen kann.

Der ungeschriebene Verhaltenscodex im elektronischen Briefverkehr, die Netiquette, gilt für Spam nicht.

Die Methoden sind trickreich:



- Falsche Hyperlinks, die Ihnen zum Beispiel sündhaft teure Dialer einhandeln oder Programme aktivieren, die Ihren Computer ausspionieren, sind keine Seltenheit (*Dialer: erst einmal unmerklich für Sie installiert sich im Hintergrund ein Einwahlprogramm für eine sogenannte 0190er-Nummer. Sie kommunizieren dann statt im billigeren normalen Anbietertarif über die teure 0190er-Nummer. Die böse Überraschung präsentiert sich Ihnen dann meist erst auf der monatlichen Telefonrechnung.*)

- Tarnung ist alles: viele Spams tarnen sich als sogenannte Antwortmails. Da steht dann ganz harmlos in der Betreffzeile *RE:schoene gruesse*, so als antwortete Ihnen eine Person, der Sie eine E-Mail gesendet haben. Das passiert auch mit dem Kürzel, das bei weitergeleiteten E-Mails auftaucht, also *Fw* oder *Fwd*.

Trickreich ist auch der Hinweis am Ende vieler Spam-Mails, man möge die E-Mail-Adresse anklicken, wenn man keine weiteren Zusendungen mehr haben wolle. Wenn Sie das tun, bestätigen Sie die nur die Richtigkeit Ihrer Mail-Adresse und bekommen garantiert doppelt so viele Spams wie zuvor.

Was tun andere gegen Spam-Mails?

Im Kapitel 2 finden Sie Hinweise dazu, was Sie tun können oder nicht tun sollten, wenn der E-Mail-Müllberg bei Ihnen stetig wächst.

Eigenprävention ist das eine, doch das löst das Problem der unerwünschten E-Mails nicht grundsätzlich. Auch andere sind gefordert, die elektronischen Briefkästen wieder zu entlasten.



Zum Beispiel: Ihr Internetanbieter

Auch wenn Sie das Gefühl haben, unter E-Mail-Müll zu ersticken: Ihr Internetanbieter (Provider) hat vielleicht schon viele Spams vor der Weiterleitung an Sie entdeckt und gelöscht. Dieser »Service« fällt je nach Anbieter sehr unterschiedlich aus. Die meisten Provider treffen schon in eigenem Interesse mittlerweile Vorkehrungen gegen Spam. Denn die Millionen von Spams rauben Kapazität auf den Servern und nicht selten werden dann mangels Speicherplatz in den Kundinnen-mailboxen, zum Beispiel in Urlaubszeiten, die wirklich wichtigen E-Mails als nicht zustellbar zurückgewiesen.

Der Internet-Anbieter 1&1 sortiert nach eigenen Angaben aus den täglich sieben Millionen E-Mails 1,5 Millionen als Spam aus. AOL blockt - ebenfalls nach eigenen Angaben - täglich 2,3 Milliarden Spams. Viele der Anbieter setzen auf Technik gegen Spam. Durch Filterprogramme sollen die Spams ins Leere laufen. Sogenannte schwarze Listen von Spam-Versendern sollen ebenfalls helfen. Dabei sind die Provider auch auf Hinweise ihrer Kundinnen angewiesen. Beschwerden beim Provider kann sich lohnen! Der Verband der deutschen Internetwirtschaft eco betreibt zudem eine Beschwerde-Hotline für E-Mail-Belästigte. (hotline@eco.de)

Zum Beispiel: die Gesetzgebung

Seit dem Jahr 2002 gibt es eine **EU-Richtlinie** zum Schutz der Privatsphäre in der elektronischen Kommunikation (Richtlinie 2002/58/EG), die bis Oktober 2003 in nationales Recht umgesetzt werden muss. In der Bundesrepublik will man der EU-Richtlinie mit der Novellierung des Gesetzes gegen den **unlauteren Wettbewerb** Rechnung tragen. Der vorliegende Gesetzentwurf (Stand August 2003) sieht vor, Verbraucherinnen vor unzumutbaren Belästigungen durch Werbung per Telefon, Fax oder E-Mail zu schützen.

Das neue Gesetz schützt Sie aber nur indirekt. Einen direkten Anspruch auf Unterlassung des unlauteren Wettbewerb können auch weiterhin nur bestimmte Institutionen (IHK, HWK, rechtsfähige Berufs- und Interessenverbände) oder Marktmittbewerberinnen erheben. Sie selbst als Verbraucherin müssten weiterhin mit dem Paragraphen 823 des Bürgerlichen Gesetzbuches (Eingriff ins allgemeine Persönlichkeitsrecht) gegen diejenigen vorgehen, von denen Sie sich durch Werbung belästigt fühlen. In den meisten Fällen lohnt sich ein Gang vor Gericht für Sie nicht. Das deutsche Recht nützt Ihnen auch wenig, wenn die Spam-Unternehmen aus dem Ausland agieren.

Das unverlangte Zusenden von Werbung ist in Deutschland zwar illegal, aber nicht strafbar. Nur im US-Bundesstaat Virginia drohen denjenigen, die es trotzdem tun, Haftstrafen bis zu fünf Jahren.

Es gibt auch für elektronische Werbepost eine sogenannte Robinson-Liste (www.e-robinson.de), in die Sie sich eintragen lassen können.

Doch selbst das beste nationale Gesetz oder die beste Robinson-Liste nützt nicht viel, wenn die Quelle der Spams nicht im eigenen Land sitzt. Viele Internetspezialistinnen fordern daher ein internationales Abkommen oder Gesetz. Eine Möglichkeit, Spam-Mailer juristisch zu fassen zu bekommen, wäre, international die Fälschung der internen Daten der E-Mails (zum Beispiel Absendeadressen unter Strafe zu stellen. Bis es aber so weit ist, hilft vor allem Selbsthilfe zur Eindämmung der E-Mail-Flut.

Mehr Schutz der Verbraucherinnen durch den Missbrauch von 0190er- und 0900er-Nummern sieht ein neues Bundesgesetz vor. Dieses Gesetz soll auch vor den oben bereits erwähnten Dialern schützen. Vorgesehen ist eine Registrierpflicht für solche Programme.

Kapitel 2

Do it yourself

Verlassen Sie sich auch im Falle von Spam-Mails am besten auf sich selbst. Sie können Spams zwar nicht gänzlich verhindern, aber den Spam-Unternehmen das Leben schwerer machen. Denken Sie bei jeder unerwünschten E-Mail daran, das es Ihnen Zeit und Geld stiehlt.

Ein paar der unten stehenden Tipps sind auch am Arbeitsplatz verwendbar. Aber wie schon am Anfang gesagt: als Mitarbeiterin eines Unternehmens werden Sie kaum Ihre E-Mail-Adresse beliebig ändern oder aus ihr ein Geheimnis machen können.



Selbsthilfe gegen den E-Mail-Müllberg

Elf Tipps für den Alltag

1.	Bestellen, kaufen Sie nie etwas, was Ihnen so praktischerweise per Spam-Mail ins Haus geflattert ist. Ein Zitat von der Seite www.marketingtipps.com/artikel/spam.shtml behauptet sehr drastisch: <i>»Durchschnittlich müssen zwischen 1.000 und 10.000 Spams versendet werden, um ein einziges Produkt zu verkaufen. Wenn Sie also von einem Spammer kaufen, sind Sie persönlich für die nächsten 1.000 bis 10.000 Spams verantwortlich - einschließlich der Porno-Spams, die Ihre Kinder erhalten...«</i> Ob die Zahlen stimmen, können wir nicht überprüfen. Sicher ist aber: Spams vermehren sich.
2.	Gehen Sie nicht freimütig mit Ihrer E-Mail-Adresse um. Im »realen« Leben verraten Sie wildfremden Menschen auch nicht einfach Ihre Adresse. Diese Zurückhaltung muss auch für Ihr »virtuelles« Leben gelten. Geben Sie Ihre E-Mail-Adresse nur dort an, wo es wirklich nötig ist.
3.	Gerade wenn Sie schon von unerwünschten E-Mails belästigt werden, halten Sie es mit Aschenputtel: die guten ins Töpfchen, die schlechten ins Kröpfchen! Legen Sie sich eine zweite E-Mail-Adresse zu, die Sie nur wirklich denjenigen mitteilen, denen Sie vertrauen können. Die andere schon von Spam-Unternehmen ausgeforschte Adresse können Sie dann als Ihre Müllhalde betrachten.

4.	Betreiben Sie gute virtuelle Mülltrennung. Benutzen Sie Ihre wirklich private E-Mail-Adresse nie für das Abonnement von Newslettern, für Bestellungen im Internet oder in Chatrooms.
5.	Tarnen Sie sich! Wenn Sie zum Beispiel eine Homepage haben, geben Sie Ihre E-Mail-Adresse nicht offen an. Schreiben Sie nicht Lieschen.Mueller@gmx.de sondern Lieschen.MuellerATgmx.de. An dem ausgeschriebenen AT statt @ scheitern die Suchprogramme der Spam-Treibenden noch. Oder gestalten Sie Ihre E-Mail-Adresse als kleine Grafik im gif-Format. Die Suchprogramme der Spam-Unternehmen können nur nach sogenannten HTML-Textcodes suchen. Wer Ihnen dann wirklich eine Mail schicken will, macht sich die Mühe, die Adresse richtig zu schreiben.
6.	Was Du nicht willst, das man Dir tut, das füg' auch keiner andern zu. Gehen Sie auch nicht sorglos mit den Adressen anderer um. Verwenden Sie bei Mails, die Sie an mehrere Leute verschicken, die sich womöglich gar nicht kennen, am besten die BCC-Funktion. Das heißt Blind Carbon Copy und bedeutet, dass nicht die ganze Liste der Angeschriebenen sichtbar wird. Nur wenn es wichtig ist, dass alle sehen können, wer Ihre Mail bekommt, verwenden Sie die Sendefunktion <i>An</i> bzw. <i>To</i> oder <i>CC</i> (Carbon Copy)
7.	Schicken Sie niemals auch noch so gut gemeinte und tränenrührende Kettenbriefe weiter. Beliebt sind zum Beispiel Mails in denen Knochenmarkspenderinnen gesucht werden. Auch wenn Sie sich hartherzig vornehmen, löschen Sie solche Mails. Verfahren Sie genau so mit vermeintlichen Viruswarnungen.
8.	Löschen Sie empfangene Spam-Mails ungelesen. Es besteht immer die Gefahr, dass Sie versehentlich etwas anklicken und sich dadurch einen Dialer einhandeln, der Ihnen neben Ärger auch noch eine horrenden Telefonrechnung beschert.
9.	Sollten Sie ein Spam-Mail nicht gleich auf Anhieb an der Betreff-Zeile oder einem seltsamen Absendernamen erkannt und gelöscht, sondern geöffnet haben, fallen Sie niemals auf die häufig am Ende der Mail angebotene Möglichkeit zum Abmelden herein. Wer Ihnen anbietet, ein Klick genüge, um keine weiteren Mails zu erhalten, lügt wie gedruckt. Die Spam-Unternehmen sind nur daran interessiert, zu erfahren, ob Ihre E-Mail-Adresse richtig ist und das bestätigen Sie frei Haus mit der vermeintlichen Abbestellung. Die Folge sind noch mehr Spams.
10.	Wenn Sie häufig durch pornografische Bilder belästigt werden, können Sie in Ihrem E-Mail-Programm das Anzeigen der Bilder abschalten.
11.	Seien Sie wählerisch! Wechseln Sie Ihren Provider, wenn Sie mit Beschwerden über Spam-Mails keinen Erfolg haben oder deren Spam-Politik nicht gutheißen können.

Mit Technik gegen Spam-Mails

Die Provider setzen verstärkt auf **Technik** zur Abwehr von Spam-Mails. Mit speziellen Filterprogrammen sollen so viele Spams wie möglich aussortiert werden, bevor Sie sie überhaupt zu Gesicht bekommen.

Diese Strategie vereinbarten zahlreiche Internetanbieter auch auf dem 1. Deutschen Anti-Spam-Kongress, der am 21. Mai 2003 in Usingen stattfand.

Manche der eingesetzten Filterprogramme arbeiten tatsächlich gründlich - so gründlich, dass auch von Ihnen erwünschte E-Mails abgewehrt werden. Und irgendjemand wundert sich, warum Sie auf eine Mail nicht reagiert haben...

Die Provider arbeiten auch mit »schwarzen Listen«. Darin werden diejenigen geführt, die weniger offensiv gegen Spam-Mails vorgehen. Wenn Ihr Provider X den Provider Y auf diese Liste setzt, werden auch die Mails Ihrer besten Freundin, die bei Provider Y angemeldet ist, Sie nur selten erreichen.

Technik hat auch hier ihre Tücken!

Eine andere Variante sind E-Mail-Programme mit eingebautem Spam-Filter oder Zusatzprogramme für diejenigen E-Mail-Programme, die dies nicht haben. Hier gibt es mittlerweile eine Reihe von Programmen, deren Namen und Anbieter Sie über jede Suchmaschine problemlos finden.

Ihr E-Mail-Programm erlaubt auch die Eingabe von **Filterwörtern**, um ungebetene Mails in einen speziellen Ordner zu verschieben oder sie gleich zu löschen. Sie können die Betreff-Zeile und/oder den Text nach bestimmten Reizwörtern durchsuchen lassen.

Doch auch hier gilt: Maschinen sind dumm!

Kein Programm, das auf das Wort Sex reagieren soll, unterscheidet zwischen unerwünschter Werbung für die Pornoindustrie oder der von Ihnen angeforderten Touristkinformation der englischen Grafschaft Essex. Überlegen Sie sich also sehr genau, auf welche Schlüsselwörter Ihr Programm reagieren soll. Als Lehrerin sind Sie vielleicht durchaus an Nachrichten von Mädchenprojekten interessiert, in denen eben Wörter wie Mädchen, Mädels oder girls vorkommen. Diese Wörter hat die Pornoindustrie ja nicht für sich gepachtet. Möglicherweise hätten Sie auch gern pädagogisch sinnvolle Informationen zur sexuellen Aufklärung von Mädchen und Jungen im Grundschulalter. Ihr Programm müsste bei gründlicher Arbeit dann auch Mails von wirklich seriösen Absenderinnen abblocken.



Wie eingangs erwähnt, können wir Ihnen keine spezifischen Produktinformationen über Anti-Spam-Programme oder gar Hinweise auf seriöse und unseriöse Internetanbieter geben. Es gibt im Internet aber eine unendliche Zahl von Seiten, auf denen Sie solche Informationen finden.

Wir können Ihnen hier nur einige Beispiele nennen.

Informationen und Definitionen zu Spam-Mails finden Sie etwa auf den Seiten:

<http://www.zdf.de/ZDFde/inhalt/30/0,1872,2047902,00.html>

<http://www.recht-im-internet.de/themen/spam/definition.htm>

<http://www.recht-im-internet.de/themen/spam/faq.htm>

<http://www.recht-im-internet.de/themen/spam/rechtslage.htm>

http://www.gurusheaven.de/gefahren/web_emails.htm

<http://spam.trash.net/forderungen.shtml>

<http://www.shamrock.de/spam.htm>

<http://www.spamhaus.org/rokso>

Zu den Gefahren für Kinder durch Spam, Pornografie und 0190-Nummern:

<http://www.dkhw.de/index.html?a=/news/presse/news.php?nr=1>

